

sätzliches zu Mechanismen und Substanzklassen enthält, vermisste ich die große thematische Linie, die ein Buch erst wertvoll und lesenswert macht. Nebenbei: Der Buchtitel verspricht mehr, als der Text hält, denn auf die Hauptgruppenmetalle wird nicht eingegangen. Man findet zwar zahlreiche Verweise auf Primärliteratur, doch ist diese in anderen Publikationen treffender und vollständiger erfaßt. Eine Empfehlung zur Anschaffung dieses Buches kann ich keinem der bereits angesprochenen Leserkreise geben.

Wolfgang A. Herrmann [NB 761]

Anorganisch-chemisches Institut
der Technischen Universität München, Garching

The ACS Style Guide. Herausgegeben von J. S. Dodd.

American Chemical Society, Washington, DC 1986. XVIII, 264 S., geb. \$ 29.95 (Export), \$ 24.95 (USA und Kanada). – ISBN 0-8412-0917-0; Paperback \$ 17.95 (Export), \$ 14.95 (USA und Kanada). – ISBN 0-8412-0943-X

Formal und inhaltlich trägt *The ACS Style Guide* seinen neuen Namen zu Recht als ein Buch, dessen Vorgänger, die erste und zweite Auflage des von der American Chemical Society herausgegebenen *Handbook for Authors*, sich lange Zeit als wertvolle Hilfe bei der Vorbereitung von Manuskripten für Chemiezeitschriften bewährt haben. Ein detaillierter Vergleich des *Style Guide* mit dem älteren *Handbook* wäre jedoch wenig sinnvoll, so zahlreich sind die Änderungen, Ergänzungen und Verbesserungen.

Drei der sieben Kapitel („The Scientific Paper“, „Grammar, Style, and Usage“ und „Illustrations and Tables“) befassen sich mit dem wissenschaftlichen Manuskript selbst, ein weiteres behandelt „Copyright and Permissions“, und die übrigen drei sind neuen Themen gewidmet, nämlich der Einreichung von Manuskripten auf Datenträgern, dem Umgang mit der Literatur und der Vortragstechnik („Manuscript Submissions in Machine-Readable Form“, „The Literature: Becoming Part of It and Using It“ und „Making Effective Oral Presentations“). Vor allem in den beiden letzten Kapiteln wird deutlich, daß mit dem Titel *Style Guide* etwas Understatement betrieben wird. Themen wie redaktionelle Gepflogenheiten, Bücher, Zeitschriften und Dienstleistungen der American Chemical Society sowie des Chemical Abstracts Service werden erst im mehrteiligen Anhang besprochen. Dort sind außerdem aufgeführt: ethische Richtlinien für die Publikation der Ergebnisse chemischer Untersuchungen; Elementsymbole, Atomzahlen und -gewichte; Symbole für gebräuchliche physikalische Größen; Hinweise für die technische Manuskripterstellung; eine Liste von Korrekturzeichen.

Ein (sauber gezeichnetes) Bild sagt mehr als viele Worte, besonders in weitschweifig abgefaßten Manuskripten, wie sie oft überlasteten Redakteuren auf den Schreibtisch kommen. Das übersichtlich und anschaulich gestaltete Kapitel „Illustrations and Tables“ dürfte sich daher für Autoren, die die graphische Ausgestaltung ihrer Manuskripte selbst vornehmen, als höchst nützlich erweisen. Sehr viel ausführlicher als im älteren *Handbook* wird die technische Seite des Zeichnens von Formeln und Abbildungen behandelt. Als weitere Verbesserungen sind die umfassendere Liste der Abkürzungen und Symbole sowie die eingehendere Behandlung von Interpunktions- und Stilfragen zu nennen. Das Layout des Buches, angefangen beim detaillierten Inhaltsverzeichnis und dem umfassenden Register bis hin zu der übersichtlichen Auflistung konkreter Empfehlungen und zahlreicher Beispiele, ermöglicht dem Benutzer ein rasches gezieltes Nachschlagen.

Nur das erste Kapitel „The Scientific Paper“ läßt etwas zu wünschen übrig. Auf weniger als zwei Seiten wird das

Thema Schreibstil diskutiert. Hier bekommt der Leser zwar gute Tips, z. B. Slang- und Jargonausdrücke zu vermeiden und sich kurz zu fassen, doch wären einige Beispiele zu den in wissenschaftlichen Manuskripten am häufigsten vorkommenden sprachlichen Mißgriffen nützlicher gewesen. Dieses Manko ist besonders auffallend angesichts der Fülle von Beispielen, die in späteren Kapiteln zu weitaus spezielleren Punkten angeführt werden, beispielsweise der Verwendung von Kursivschrift und Komma oder der richtigen Stellung von Anführungszeichen beim Zitieren (während diese im Amerikanischen normalerweise *nach* Punkt oder Komma geschrieben werden, hat die American Chemical Society dafür eine andere Regel, das sogenannte „logical placement“, die im wesentlichen der im Deutschen praktizierten Norm entspricht). Formale Korrekturen bei Schriftarten und Interpunktionszeichen kann man zwar einem Redakteur überlassen, den klaren, tressenden Stil, der für wissenschaftliche Artikel unabdingbar ist, kann jedoch letztlich nur der Autor selbst garantieren.

The ACS Style Guide stellt eine willkommene Ergänzung der Handbibliothek von Autoren und Redakteuren dar. Deswegen empfiehlt die Redaktion der *Angewandten Chemie* den *Style Guide* in ihren Hinweisen für englischsprachige Autoren.

David I. Loewus [NB 760]

Angewandte Chemie, Weinheim

Orbital Interactions in Chemistry. Von T. A. Albright, J. K. Burdett und M. H. Whangbo. Wiley, Chichester 1985. XV, 447 S., geb. £ 63.25. – ISBN 0-471-87393-4

Um es vorwegzunehmen: Trotz der Vielzahl von bereits auf dem Markt befindlichen Büchern über Grundlagen, Methoden und Anwendungen MO-theoretischer Modelle auf den unterschiedlichsten Gebieten der Chemie dürfte das vorliegende Buch eine Lücke schließen, die nicht nur von vielen empfunden wurde, die in der Lehre mit diesem Sektor der theoretischen Chemie befaßt sind, sondern auch und gerade von all jenen – seien es fortgeschrittene Studenten oder forschende Kollegen – die die MO-Theorie als „Werkzeug“ erlernen wollen.

Inhalt und Aufmachung des Werkes sind offensichtlich stark geprägt vom Theorieverständnis und vom didaktischen Vorbild des wissenschaftlichen Mentors der drei Autoren, Roald Hoffmann, der auch das lebenswerte Vorwort des Buches verfaßt hat. Seinem sehr hoch gesteckten Ziel – der Vermittlung eines qualitativ tragfähigen Verständnisses der Elektronenstruktur, der Geometrie und des reaktiven Verhaltens von einfachen Molekülen bis hin zu Festkörpern auf der Grundlage eines möglichst global brauchbaren Modells, des Modells wechselwirkender Orbitale – kommt das Werk im Rahmen des überhaupt Möglichen recht nahe. Die konsequente Verwendung des Fragmentorbital-Formalismus, also des auf wenigen, einfachen, störungstheoretischen Regeln beruhenden Aufbaus der Orbitale komplexer Moleküle aus einfachen Bausteinen, bildet den roten Faden des Buches.

Theoretische Grundlagen und Formalismen (mit nur geringen mathematischen Anforderungen, was für die Akzeptanz durch Chemiker nicht ganz unwichtig ist) werden in den Anfangskapiteln im notwendigen Umfang, jedoch nicht in ermüdender und für den eigentlichen Zweck des Buches unnötiger Breite besprochen. Hier finden sich Kapitel über AOs und MOs, qualitative Regeln zur Orbitalwechselwirkung und zur Konstruktion von Wechselwirkungsdiagrammen mit störungstheoretischem Hintergrund, zur Gruppentheorie und Orbitalsymmetrie sowie eine Einführung in die Fragment-Betrachtungsweise. Hybridisierung, Elektronegativitäts- oder geometrieverbedingte